

*critics & suggestions
are always welcome !*

*NEWLY REVISED
Die S. Agapiti Martyris MMXII*

*German orthography according
to ordinary Swiss usage*

DAS GESETZ DER KOMPARATIVEN KOSTEN

[law of comparative advantage, principle of comparative costs]

ist ein Richtsatz, aus schlussfolgerndem ökonomischen Denken [deductive economic reasoning] gewonnen. Es besagt: jedes Land soll nur das herstellen, was es vergleichsweise (komparativ) am günstigsten herstellen kann.

☞ "komp^arativ" vom lateinischen Wort "comp^arare" = vergleichen; bitte nicht "kompe^erativ" (wie Dümmlinge leider selbst in "modernen" Lehrbüchern) schreiben!

Beispiel: ein Fürsprecher (Rechtsanwalt, Advokat [lawyer, attorney]) ist Meister in allen Computer-Schreibprogrammen [computer write programmes]. Für ihn lohnt es sich jedoch, zur Bearbeitung des Schriftverkehrs eine Bürolistin (Schreibkraft, Sekretairin [typist]) einzustellen und sich selbst bloss auf die Beratung der Klienten [consulting of the clients] zu verlegen.

Absolut kann der Fürsprecher besser die Klienten beraten und besser die Korrespondenz erledigen.

Komparativ – vergleichsweise gesehen – maximiert der Anwalt jedoch seinen Gewinn, wenn er sich ausschliesslich auf die Beratung seiner Mandanten beschränkt, die Schreibarbeit hingegen der (im Vergleich zu ihm für diese Tätigkeit schlechter qualifizierten und weniger leistungsfähigen) Bürolistin überlässt.

Für den Aussenhandel wurde dieser Grundsatz ausführlich dargestellt vor allem von *David Ricardo (1772 bis 1823)*, vermögender Bankier jüdisch-portugiesischer Herkunft, Privatgelehrter und liberaler Abgeordneter im englischen Unterhaus.

Folgerung: freier Aussenhandel fördert den Wohlstand aller Beteiligten.

Diese (in manchen Lehrbüchern als unbeschränkt und überall absolut gültig herausgestellte) Aussage muss freilich in einigen Punkten genauer betrachtet werden. Denn oft bleiben wichtige Modellannahmen [model assumptions] unberücksichtigt bzw. es wird nicht gesehen, dass auch nicht vorhersehbare Nachteile auftraten, nämlich:

(1) Wirksamste Nutzung der Faktoren müsste in einem Land *sämtliche* Kosten quantifizieren und internalisieren.

Kosten sind *nicht* internalisiert [internalised] sondern externalisiert [externalised], wenn *andere* dafür zahlen müssen (Staat, Öffentlichkeit: Umweltbelastung [adverse environmental effects], Lärm [noise], Gestank, [stench, emissions] Erkrankungen [illnesses] usw.). Daher ist diesfalls auch kein internationaler Kostenvergleich möglich. Im Gegenteil: Länder mit niedrigen Standards (Umweltschutz, Sicherheit am Arbeitsplatz [health and safety at work], Kinderarbeit [child labour], Gesundheitsfürsorge [health care] usw.) haben rein rechnerisch einen komparativen Vorteil.

Kompensationszölle [countervailing duties], die Unterschiede der Standards ausgleichen und damit gleichzeitig zur Internalisierung der Kosten auch im Niedrigstandardland zwingen, sind grundsätzlich gerechtfertigt.

☞ Gegenposition: "ökonomischer Imperialismus" zwingt Standards der weit entwickelten Industriestaaten anderen Ländern auf, daher *keine* Kompensationszölle.

Oftmals wird argumentiert: der Kompensationszoll ist der Preis für den Zugang zu fremden Märkten mit den dort gültigen Umweltnormen [environmental standards].

(2) Transportkosten müssen eingerechnet werden.

Transporte von einem Land in ein anderes sind energie-intensiv. Jedoch wird häufig nur ein geringer Teil der tatsächlich anfallenden Energiekosten berechnet, der grössere Teil nicht. Denn meistens subventionieren die Staaten den Energiesektor (Kohle, Sonnenenergieanlagen [solar power generators]; steuerbegünstigte Investitionskredite und Abschreibungen [tax-privileged investment credits and depreciations] für Schiffe und Camions [= Lastkraftwagen]).

Auch werden die weltweiten ökologischen Kosten (Umweltverschmutzung, Waldsterben [forest dieback], Klimaveränderung [climatic change]) des fossilen Energieverbrauchs nicht berechnet und von anderen (Leben und Gesundheit nächster Generationen!) getragen.

(3) Mono-Kultur gilt es zu vermeiden

Uruguay hat ohne Zweifel einen komparativen Vorteil bei der Rinder- und Schafzucht [cattle- and sheep farming]. Das Maximum an Wohlstand wäre in diesem Land wohl dann erreicht, wenn alle Bewohner Viehzüchter (Gauchos [cattle breeder, grazier]) oder Schlachthausarbeiter [slaughterhouse workers] wären.

Zwar entsteht nun ein Verlust an Wirtschaftlichkeit, wenn auch andere Branchen in Uruguay vorzufinden sind. Aber Vielfalt macht erst die Gesellschaft menschlich (Lebensqualität). Gesellschaftlicher Wohlstand [social prosperity, collective wellbeing] ist nicht unbedingt mit Maximum an Gütern pro Kopf gleichzusetzen!

(4) Tausch des Wissens, nicht der Waren.

Die USA importieren dänische Kekse [Danish biscuits], Dänemark führt amerikanisches Gebäck [baked goods] ein. Wirtschaftlich sinnvoll [economically reasonable] wäre es, Rezepte auszutauschen, und nicht, Backwaren zu verschiffen.

☞ Mehr als 50% des Welthandels besteht derzeit noch aus gleichzeitigem Import und Export (im Grunde genommen) gleichartiger Güter (Autos!): unwirtschaftlich! → – local manufacturing!

(5) Ungüter wären auszuschneiden.

Tabak (in Deutschland wurden im Jahr 2010 täglich im Durchschnitt 229 Millionen Zigaretten "genossen"; dazu traten pro Tag 11'000 Zigarren und Zigarillos, 91 Tonnen Feinschnitt/Drehtabak und 2 Tonnen Pfeifentabak; an jedem Tag starben durchschnittlich 342 Menschen an den Folgen des Tabak-"Genusses") oder Kokain schaden dem einzelnen und belasten die Gesellschaft (Arbeitsausfall [absenteeism], Versorgung der Kranken [care of the sick]).

Gerade hier aber fließen beachtliche Handelsströme [trade flows]. Nicht *Vorteil* wird eingetauscht (etwa: durch Tabak aus USA), sondern offensichtlich *Nachteil*!

(6) Sicherheitsgesichtspunkt.

Nach dem Gesetz der komparativen Kosten wäre es sinnvoll, die deutschen Kohlengruben [collieries] zu schliessen; sie gingen durch Wassereinbruch und Gesteinsdruck innert weniger Jahre für immer ganz verloren. Sobald jedoch durch einen Krieg die Weltmeere [global oceans] nicht befahrbar wären (CONJUNCTIVUS POTENTIALIS), müsste Deutschland diesfalls seine Industrieproduktion einstellen. Der Wohlstandsverlust (Subventionen in den Bergbau) ist mit anderen Worten eine Versicherungsprämie [insurance rate], bezahlt für die Stetigkeit der Versorgung [continuity in supply].

Freilich gilt es hier Grenzen zu ziehen: jede Subvention muss ständig kritisch hinterfragt werden [should always be questioned critically].

**What greater calamity can fall upon a nation than
the lack of engaged clergymen and clergywomen!**